



Terrorzelle am Nil

Der Jihad wurde vor einem Jahrhundert in Ägypten geboren

J. Bowyer Bell hört gerade Musik und arbeitet an dem Buch über die Wurzeln des Terrors. Der Politikwissenschaftler prüft eben sein Kapitel zum Anschlag auf das Welthandelszentrum. Da hört er im Radio, eine Boeing sei in einen der New Yorker Türme gestürzt. Als Bell, der durch Bände zum Terror in Israel und Irland bekannt ist, dann im Fernsehen die Zivilflugzeuge sieht, ist ihm klar, dass abermals Islamisten aus Nahost zugeschlagen haben.



Foto: W.G. Schwantz

New Yorker Zwillingsstürme im Frühjahr 1996: wie die Freiheitsstatue Symbole der ältesten demokratischen Republik und des Welthandels. Zwar fielen sie, jedoch nicht der libertäre Geist dahinter.

Der Professor der Columbia Universität weiß um neuere Sicherheitsvorkehrungen. Aber wer rechnet mit solchen Flugzeugen als Waffe? Dabei spürt dieser Mann, der im amerikanischen Rat für Auswärtige Angelegenheiten wirkt, seit vierzig Jahren der politischen Gewalt nach. Seine Suche führt ihn immer wieder auf mehrere Seiten des arabisch-israelischen Konfliktes. Dies macht sein Buch überaus lesenswert, denn bei ihm sind [Terror](#) und [Terrorismus](#) nicht nur Mittel, zu denen lediglich Araber oder Muslime greifen.

Bomben gegen die Briten

In Israel trifft er führende Mitglieder der [Stern](#)-Gruppe. Extreme Zionisten wie diese hatten im Zweiten Weltkrieg Lord Moyne ermordet, Churchills Staatsminister, der in Kairo residierte. Sie wählten, betont Bell, den Terror als Strategie. Unter ihnen war Jitzhak Shamir, späterhin Premier. Nicht weniger radikal, so darf man hinzufügen, waren Irgun-Leute um Menachem Begin. Sie forcierten nicht nur die Massenflucht von Palästinensern, sondern sie wollten diesen Terror auch nach Israels Gründung fortführen.

David Ben Gurion versuchte dieses Vorgehen durch sein Ringen gegen Begin zu stoppen, wurde aber selbst bald hintergangen. Denn israelische Landsleute führten dennoch Bombenanschläge in Ägypten gegen Büros der Briten und Amerikaner aus.

Bell führt den Leser in den Teufelskreis von Terror und Gegenterror ein, aus dem es kaum Entrinnen gibt. Er rückt Ägypten ins Zentrum, ist es doch das Herzland des arabischen Raums. Ein Kapitel zeigt, [wie die terroristische Gewalt Amerika](#) erreicht hat. Dabei erhellt Bell das Leben Umar Abd al-Rahmans, des geistigen Vaters des ersten Bombenanschlags auf New Yorker Symbole des Welthandels. Dieser blinde Scheich aus Ägypten hatte in Moscheen New Yorks und New Jerseys den Westen verteufelt und zum Jihad aufgerufen. Die Einwanderer, die er damit anzog, passten sie sich zwar an, betont Bell, blieben aber zumeist unter sich, so dass ihnen der „Americian way of life“ fremd, ja verhasst war.

Geschickt nutzten Islamisten, so Bell, westliche Freiheiten. Ihr Rüstzeug kann man kaufen: Autos, Waffen und Bomben; sie kommunizieren über das Internet. Laut Bell hatten sie gar ihre Übungsplätze im Land. Die amerikanischen Fahnder hingegen waren selbst nach dem Anschlag auf die Zwillingstürme überfordert. Sie kämpften mit einer [kulturellen Schranke](#): Das Denken der Terroristen blieb ihnen verschlossen. Immerhin: neue Anschläge wurden vereitelt und der Scheich samt seiner Helfer verurteilt.

Mit Hilfe der Experten [Richard A. Clarke](#) und John P. O'Neill lotet Bell die Maßnahmen zur Terrorabwehr vom ersten bis zum zweiten Angriff auf das Welthandelszentrum aus. Die Behörden, so Bell, würden das Ausmaß der islamistischen Gefahr erkennen; aber eine nationale Instanz gegen Angriffe mit [ABC-Waffen](#) fehlt. Die Attacke mit Sarin in Tokios U-Bahn enthüllt eine urbane Verletzlichkeit. John O'Neill, der das Handelszentrum als Sicherheitschef zu schützen suchte, starb in dessen Trümmern.

Bell legt [Schwächen](#) des [Systems](#) offen. Er folgert, das Ziel der Islamisten sei nicht verhandelbar: entweder die Welt verändere sich hin zu einer universellen Ordnung des Islams - oder der Jihad daure an. So lange Islamisten geduldet würden, erwachsen Risiken für den Westen. Wenn Bell aber vereinfacht und meint, alles Böse kommt aus Ägypten, so irrt er. Sicher: Er zeigt, wie sich vor rund einem Jahrhundert der islamistische Terror entlang des Nils entwickelte - in einem Ägypten, das von den imperialistischen Kräften des Westens ebenso im Klammergriff gehalten wurde wie von lokalen Despoten.

Zwei Generationen von Klerikern und Scheichs versuchten, ein absolutes Ziele zu erreichen; sie wollten mit dem Mittel des Heiligen Krieges eine islamische Gesellschaft formen, die sich von westlichen Einflüssen endlich freimacht. Doch diese Stimmen, auch das zeigt J. Bowyer Bell in seinem Buch deutlich, sind Stimmen der Vergangenheit.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

J. BOWYER BELL: *Murders on the Nile. The World Trade Center and Global Terror*. Encounter Books, San Francisco 2003, 206 S., 26,95 Dollar.

PS 11-2007: Vor dem Ersten Weltkrieg plante [Max von Oppenheim](#), einen Jihad vom osmanischen Sultan-Kalif gegen deutsch-osmanische Feinde führen zu lassen. [Wilhelm II.](#) bejahte diesen Ansatz, in britischen, französischen und russischen Kolonien Glaubenskrieger zu mobilisieren. Also rief der Sultan-Kalif den Jihad aus, während Deutsche im Osmanischen Reich über ein [Propagandanetz](#) die Ideologie dieser 'islamischen' Revolten verbreiten liessen - völlig zum Schaden der lokalen Nichtmuslime wie [Armenier](#), Griechen und Juden. Mehr noch. Antichristliche Bruderschaften Ägyptens sollten laut Oppenheims Plan als strategische Bundesgenossen gewonnen werden. Kein Zufall, dass dort 1928 die Muslim-Bruderschaft als Prototyp modernistischer Terrorvereine entstand. Bereits 1898 hatte Oppenheim, der damals auf diplomatischen Posten in Kairo weilte, der Reichsleitung die Idee vorgestellt, den Jihad auf diese Art in der Weltpolitik zu nutzen. Dieser Jihad „[made in Germany](#)“ war ein Rückfall in die Glaubenshetze und Gegenaufklärung. Fragt sich, ob Usama bin Ladin diesen ursprünglichen „west-östlichen Spieß“ nun verkehrt, mithin den islamistischen Kompass des Glaubenskriegs im globalisierten Jihad von Süden nach Norden getrimmt hat?
